Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 39 (1957)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weizer Frauenblatt

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Redaktion: Frau B. Wehrll-Knobel, Birmensdorferstrasse 426, Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 23, Tel. (051) 227 68, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 222 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Der Ruf vom Ogowe - Europa schweigt

BWK. Als etwas vom erschütterndsten und be- stehen verschiedenen politischen Parteien nahe ode unruhigendsten mag viele von uns die Tatsache berühren, dass so wenig spontane und tatkräftige Reaktion auf die Radioansprache Albert Schweitzers erfolgte dass die grossen Männer Europas dass Re erroigte, dass due grossen manner Europas, dass re-gierungen und Körperschaften aller Art nicht ge-antwortet haben. Es ist so, als würde ein ausge-strahlter SOS-Ruf von keiner Station aufgefangen, als müsste das in Not befindliche Schiff, für welches der Hilferuf ausgeschickt wird, nun endgültig

Radio Oslo hat die wohl just wegen ihrer Sachkaaio Osio nat die woni just wegen inrer Sach-lichkeit zutiefst aufurfiende Ansprache des Philoso-phen und Menschenfreundes, des grand docteur von Lambarene den Ländern Europas und den Vereinig-ten Staaten von Amerika übermittelt. Wir fragen, warum nicht sämtliche grossen Zei-tungen, wie dies oft auf Abstimmungen hin ge-schieht, die Botschaft sozusagen in Sonderbeilagen als Flueblatt weiterseleitet haben, damit sie von

als Flugblatt weitergeleitet haben, damit sie von möglichst vielen Menschen vernommen werden moglichst vielen Menschen Vernömmen werden konnte. Warum wurde sie nicht von andern euro-päischen Radiostationen immer aufs neue wieder ins Programm aufgenommen und ausgestrahlt? Wer bricht die unheimliche Stille? Wer erhebt die mäch-tige und bemerkenswerte Stimme? Der Mahnruf des unermüdlichen Schaffers und Gessen Wieden aus dem Liwwild stillt ein Zolf

Der Mahnruf des unermüdlichen Schaffers und grossen Weisen aus dem Urwald stellt ein Zeitdokument dar, wie wir eindeutiger und eindringlicher es bisher nicht gekannt haben, ein Manifest, das in seiner von grösster Sorge um die Menschheit getragenen Sprache nicht nur Ohr und Herz des einzelnen oder kleiner Gruppen, sondern Länder, Kontinente, ja, um das schreckliche Unglück abwenden zu können, die ganze Welt erfassen muss. Wir erwähnen die in der Tagespresse bekanntgegebene Göttinger Erklärung der Atomphysiker auf die Ansprache Albert Schweitzers und geben hier eine Ansprache Albert Schweitzers und geben hier eine Erklärung bedeutender deutscher Frauenpersönlich keiten wieder die in Deutschland durch den Nordkeiten wieder, die in Deutschland durch den Nord-westdeutschen Rundfunk am Tage vor der Atom-waffen-Debatte im Bundestag in Bonn in den «Nach-richten» gebracht wurde. Indem unsere verdiente Dr. Elisabeth Rotten, Saanen, als lebenslang für den Frieden sich mühende Pädagogin ebenfalls um ihre Unterschrift gebeten wurde, hat auch sie die nachstehende Erklärung mitunterzeichnet:

Die unterzeichneten Frauen nehmen hier zu der lenkt. Wir gehören verschiedenen Konfessionen Wir haben verschiedene politische Ansichten

Kirchgemeindeversammlung in Herisau

Sonntag, den 5. Mai, waren die Frauen von He-isau zum erstenmal eingeladen zur ordentlicher Sonntag, den 3. Mai, waren die Frauen von He-ris au zum erstenmal eingeladen zur ordentlichen Kirchgemeindeversammlung ihrer Gemeinde, da be-kanntlich vor einem Jahr die Kirchgemeinde Herisau dem diesbezüglichen Ermächtigungsparagraphen der dem diesbezüglichen Ermächtigungsparagraphen der kantonalen Kirchenordnung durch starken Mehrheitsbeschluss Folge gegeben hatte. Und sie kamen in Scharen, die Frauen, so dass die Versammlung eine so starken Besuch aufwies, wie dies, so weit man sich zurückerinnern kann, noch nie der Fall gewesen war. Natürlich waren die Frauen in der Ueberzahl, aber auch die Männer kamen zahlreicher als sonst, obwohl keine ausserordentlichen Traktanden vorlagen, sie wollten sich wohl nicht zur belanglosen Minderheit herabdrücken lassen! Sollte die Verleihung der gleichen Rechte und Pflichten an die Frauen innerhalb der Kirchgemeinde auch in vermehrtem Masse die Männer heranziehen, so wäre damt ein zweites gutes Resultat erreicht, obwohl

nicht nahe.

Einig aber wissen wir uns in dieser Erklärung, und zwar in zweifacher Hinsicht:

2. In eben dieser Verantwortung sind wir uns

2. In eben dieser Verantwortung sind wir uns einig in der Ablehnung des atomaren Krieges, der atomaren Rüstung und der politischen Drohung mit Atomaufrüstung und Atomkrieg.
Wir erklären daher unsere Zustimmung zu der Rede Albert Schweitzers und zu der Göttinger Er-klärung der Atomphyiker, die sich gegen die Anwen-dung der atomaren Kräfte im Bereich der politischen und mittärischen Bereiche der Machtauseinander. und militärischen Bereiche der Machtauseinander-setzungen wenden. Wir stimmen ebenso dem Appell der Atomphyiker zu, in Deutschland keine atomaren Waffen, welcher Art immer, zu haben.

Wir erklären uns bereit, für diesen Gewissensent-scheid überall und jederzeit einzutreten und jeder Verharmlosung des Atomwaffenproblems an un Feil zu widerstehen

Teil zu widerstehen. Wir glauben im Sinn und Interesse weiter Frauen-kreise zu handeln, wenn wir an dieser Stelle von der nächsten Nummer an in Fortsetzungen die Aus-führungen Prof. Albert Schweitzers veröffentlichen werden. Sicher interessieren sich Vereinspräsiden-1. Wir sind uns einig im Bewusstsein unsrer Freiheit und der daraus folgenden Verantwortung. Sie
tinnen, Lehrerinnen oder Redaktorinnen und Jourverpflichten uns, zu den politischen Vorgängen Stellung zu nehmen, vor allem dann, wenn diese eine
Bedrohung des Lebens bedeuten. zu diesem Zweck den Satz stehen lassen – geger entsprechende Entschädigung in Abzügen bezoger werden kann.

Nur zwei Tageszeitungen und ein Verbandsblatt haben unseres Wissens bis jetzt den Mahnruf Albert Schweitzers in extenso wiedergegeben. Der Präsident des westdeutschen Roten Kreuzes, Dr. W eitz., hat an die Bundesregierung appelliert, Atomwaffen abzulehnen.

atomwaffen abzulehnen.
In London protestierten Frauen und Mütter.
Im Zeitpunkt, da diese Zeilen in Druck ge
wird in Zürich in überparteilicher Veranstaltun,
Antwort auf die uns alle angehende Radiobotso
ef: Fackelzug vorbereitet.

Das Ausland zum Frauenstimmrecht in der Schweiz

Unser Land bereitet sich vor, das 50jährige Ju-Unser Land bereitet sich vor, das 50jährige Ju-biläum des Ein-Kammer-Reichstages zu feiern. Die Abgeordneten zum ersten Ein-Kammer-Reichstag wurden durch allgemeine, geheime, proportionale Wahlen, an denen alle volljährigen Mitbürger und Mitbürgerinnen teilnehmen durften, gewählt. So erlangten Finnlands Frauen das Stimmrecht vor 50 Jahren, als die ersten in der Welt — nur in Neu-seeland sollen die Frauen dieses Staatsrecht etwas früher erhalten haben. Dem Beispiel Finnlands follten spifer zuch andere länder Alle zien nehem! folgten später auch andere Länder. Als eine nahezu einzige Ausnahme ist schliesslich die

einzige Ausnahme ist schliesslich die demokra-tische Schweiz geblieben, wo man in dieser Hin-sicht anderer Meinung ist als in den übrigen De-mokratien des Westens. Gewiss gibt es in der Schweiz Vorkämpferinnen der Frauenrechte, wie überall anderswo, doch scheint es Tatsache zu sein, dass der grössere Teil der Frauen in diesem Lande, bis jetzt, nicht recht gewillt war. Rechte entgegenzunehmen, die gleich gewillt war, Rechte entgegenzunehmen, die gleichzeitig Verpflichtungen auferlegten. In der Schweiz
gibt es mehr Wahlen als in irgend einem anderen
Lande. Es gibt Gemeindewahlen, Kantonswahlen,
allgemeine Wahlen und ausserdem Volksabstimmungen, auch diese in der Gemeinde, im Kanton
und im Staat. So kann es vielleicht zehn, oft auch
mehr Wahlen per Jahr geben. Die häufigen Durchführungen von Wahlen sind anstrengend. Die Männer in der Schweiz sind der Ansicht dass es unanner in der Schweiz sind der Ansicht, dass es unangemessen wäre, den Frauen eine solche Bürde aufzuladen. Sie sind fest davon überzeugt, dass die Frauen den Gedanken an eine derart belästigende Ehre ablehnen. Dies ist wohl eine Art Ritterlich-keit, der aber ein Schatten anhaftet — der Zweifel

Aus «Helsingin Sanomat», Februar 1957 and bereitet sich vor, das 50jährige Jus s Ein-Kammer-Reichstages zu feiern. Die erhalten sollte.

Vom Standpunkt der Demokratie aus zeitigt das Vom Standpunkt der Demokratie aus zeitigt das Beiseitesetzen der Frauen noch einen anderen dun-keln Punkt. Wenn auch die Republik im allgemei-nen keinen Druck auf die Mitbürger ausübt, hat sie zum Beispiel die Schulpflicht anbefohlen, der je-dermann sich zu unterordnen hat. Wenn nun einst-weilen im Kreise der Demokratien sich ein Land befindet, wo man behauptet, dass die Frauen das Stimpracht, ablehen se sollte man dort den befindet, wo man behauptet, dass die Frauen das Stimmrecht ablehnen, so sollte man dort den Frauen dieses Recht auch ohne deren Wunsch geben. Wenn sie nur einmal dazu kommen, die vollen Mitbürgerrechte ausüben zu können, werden sie sicher bald einsehen, dass die mitbürgerlichen Angelegenheiten ihre Begriffsfähigkeit nicht übersteigen. Das Gesagte soll nicht so verstanden werden, dass — wie in Diktaturstaaten — ein Stimmrechts zw an ge ingeführt werden soll. Niemand soll die Schweizer Frauen zwingen, das Stimmrecht anzuwenden, jedoch sollten sie das Recht haben, an den Wahlen teilzunehmen, wenn sie es tun wollen.

Der Schweizerische Bundesrat hat nun ein Bot-

wollen.

Der Schweizerische Bundesrat hat nun ein Botschaft erlassen, deren Inhalt sich auf die Erstrekkung des Stimmrechts auf die Frauen bezieht. Möglicherweise kommt es nun zu einem positiven Ergebnis, da heute immerhin gewisse Fortschritte in der Entwicklung dieser schon so lange an Ort gehenden Frage, jetzt zu vermerken sind. Es wäre ja wirklich schon an der Zeit, dass die Schweiz auf-hören würde, die auffallende Ausnahme zu sein die sie im Hinblick auf die Gleichberechtigung der

und blieb mehrere Jahre in der Krankenpflege tä-



tig, dann widmete sie sich ganz den sozialen und den Frauenwerken. Sie gehörte zu den 54 Gründermitgliedern der «Union des Femmes» von Lausanne, die ihrerseits mit Bern, Genf und Zürich den schweizerischen Bund gründete. 1904 unter Mme Chaponnière diente sie ihm als Sekretärin, dann als Vizepräsidentin und Kassierin. Als Emma Pieczynska in den zwanziger Jahren zu ihr zog, war sie ein eifriges Mitglied und nach dem Tode von Mme Pieczynska Präsidentin der Erziehungskommission Sie half 1911/12 das «Mouvement féministe» gründen und entfaltete eine rege Presse- und Vortragstätigkeit. Die Soziale Käuferliga, die waadtländische Liga gegen die Tuberkulose, Pro Juventute, die Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst erfreuten sich alle ihrer Mitarbeit; sie war auch die erste Frau in Lausanne, die in den Kirchenrat der Eglise libre gewählt wurde. Alle, die den grossen Vorzug gehabt haben, ihr näher treten zu dürfen, werden die herzliche Güte, jene so beglückende Haltung, die man am besten mit dem Wort «Bien-veillance» ezeichnen kann, nie vergessen. Zum 80. Geburtstag schrieb eine Freundin über sie: «Tapferkeit in allen Lebenslagen ist ein wesentlicher Charakter zug dieses kleinen schmächtigen Wesens. Der Grund dazu liegt ganz tief: Absolutes Losgelöstsein von jeglicher Sorge um das eigene Wesen und Wohlergehen.» Ein tiefer Dank auch der houtigen Schweizerfrauen gehört Elisa Serment.

In dieser Nummer lesen Sie:

Der Ruf vom Ogowe - Europa schweigt Kirchgemeindeversammlung in Herisau

Das Ausland zum Frauenstimmrecht in der

Die Frau in der Kunst

Feuilleton

Wohnhilfe für alleinstehende Frauen

In Zürich wurde unlängst ein gemeinnüt-ziger Verein «Wohnhilfe für alleinstehende reformierte Frauen», dessen Hauptanliegen die Beschaf-fung vorteilhafter Wohngelegenheiten für wenig benittelte berufstätige Frauen sein wird, gegründet.

mittelte berufstätige Frauen sein wird, gegründet. Während den der Gründung vorausgehenden Versammlungen, zu welcher sich Vertreter und Vertreterinnen der Kirchgemeinden und sozialer und anderer Institutioren einfanden, war es Pfarrer Paul Frehner, Zürich 8, der die Interessenten über das geplante Vorhaben in Kennthis setzte. Vor allem wies er darauf hin, wie sich in Zürich dadurch, dass immer mehr alte Häuser abgerissen werden und so keine billigen Wohnungen mehr vorhanden sind, die Wohnungen immer konten vorhanden sind, die Wohnungsnot immer noch verstärkt. Zahlenmässig ergibt sich folgendes, auf Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Zürich vom August 1956 fussender Stadt Zürich vom August 1956 fusse

In der Stadt Zürich leben

37 978 ledige Schweizerinnen im Alter von 20 Jahren und darüber,

9 228 geschiedene

16 678 verwitwete Frauen

63 884 im ganzen.

Eine beträchtliche Anzahl dieser Frauen kommt auf einen Lohn von nur 300 bis 400 Franken im Monat. Manche wiederum brechen von ihrem Zuhause in der Morgenfrühe (im Sommer vor 5, im Winter vor 6 Uhr) zu einem nicht selten recht weiten Weg zu Fuss, per Velo oder per erstem Tram zu ihrem Arbeitsplatz auf. So müssen sie zudem noch, wenn sie an der äussersten Peripherie der Stadt oder gar in einem Vorort wohnen, von ihrem kargen Lohn ziemlich viel Fahrgeld ausgeben. Sie vor allem sollten die Möglichkeit haben, billige Wohngelegenheiten in der Nähe ihres Arbeitsplatzen zu fürsche hause in der Morgenfrühe (im Sommer vor 5, im

Wenn nämlich genügend Kleinwohnungen zur Verfügung stehen würden, könnte wiederum vielen Familien in dieser Hinsicht geholfen werden; denn Familien in dieser Hinsicht geholfen werden; denn so, wie sich die Lage des Wohnungsmarktes heute zeigt, sieht sich manche geschiedene oder verwitwete Frau, die sich lieber einschränken möchte, gezwungen, ihre bisherige mehrzimmrige Wohnung zu behalten. Denn — wo und wie würde sie die ihr und ihrem bescheidenen Einkommen entsprechende Einzimmerwohnung finden? Alle Erfahrungen auf diesem Gebiete bestätigten, dass es vor allem die Frauen über Vierzig sind, die ein starkes Bedürfnis nach einem eigenen Zuhause einem Refugium in. Frauen über Vierzig sind, die ein starkes Bedurfnis nach einem eigenen Zuhause, einem Refugium in-mitten des immer stärker beanspruchenden Er-werbsiebens, haben. Die Nachfrage ist enorm, das Angebot ist viel zu gering. — Das oft mehr als be-scheidene Einkommen berufstätiger Frauen würde aber niemals ausreichen, um eine der leichter findbaren luxuriösen modernen, aber teuren Wohnungen zu mieten. Hier klafft recht eigentlich eine gen zu mieten. Hier klaftt recht eigentlich eine Lücke. So ist der neue Verein dringend nötig, dies auf reformiertem, über die Grenze der Landeskirche hinausgehendem, zürcherischem Boden umsomehr, als nämlich katholischerseits z. B. ein Zimmer- und Wohnungsnachweis existiert und den Suchenden zur Verfügung steht.

Die erwähnten geplanten Wohnungsmöglichkeiten für alleinstehende Frauen nun gedenkt der Verein in der Weise zu beschaffen, als er zweckentsprechende Wohnhäuser ankaufen oder erstellen oder

chende Wohnhäuser ankaufen oder erstellen oder Bauland erwerben und die so für den Zweck bereiten Wohnhäuser — in Kleinwohnungen und Einzelzimmer aufgeteilt — vermieten wird.

Nun ist es aber klar, dass weitgehende und tiefgreifende Unterstützung nötig ist. In erster Linie sollten viele Glaubensgenossen Einzelmitglieder werden (Fr. 3.— pro Jahr), und ihreresits wieder Mitglieder werben. Oder eine Familie, ein Verein, eine Gemeinde, ein Betrieb, irgend eine Körperschaft kann als Kollektivmitglied beitreten (Fr. 20.— pro Jahr). Willkommen jedoch und für den Anfang und zu rascher Inangriffnahme der geplanten Akund zu rascher Inangriffnahme der geplanten Akand Wohl-en Schwei-ferner zinslose oder zu niedrigem Zinsfuss gewährte A. Debrit Darlehen. Gutsituierte oder Berufstätige, deren

Wohnungsproblem glücklich gelöst ist, werden | len wir mit der Tat dadurch zum Beweis bringen, | stenzverhältnisse der Gebirgsbevölkerung zu heber gerne zum Wohle ihrer vom Schieksal weniger begünstigten Mitschwestern etwas beitragen.

gerne zum Wohle ihrer vom Schicksal weniger be-günstigten Mitschwestern etwas beitragen.

Als eines der gesteckten Ziele schwebt dem Ver-ein die Ermöglichung solcher Wohnhäuser in jeder Kirchgemeinde der Stadt Zürich vor, wo sie unter deren Patenschaft und finanziellen Mithilfe stehen

Der Verein wird von Frau Rechtsanwalt Dr. jur Der Verein wird von Frau Rechtsanwalt Dr. iur. Margitt Häne-Keller präsidiert. Vizepräsident ist Herr Otto Frey, städtischer Finanzsekretär, Verwalter der Zentralkirchenpflege. Als Quästorin zeichnet Frl. Franziska Körner, Verwaltungsbeamtin, während zu Aktuarinnen Frl. Gertrud Niggli, Gemeinde-Vizerin Frl. Servickerin von State Vizerin der Verwaltungsberinden. helferin, und Frl. Susy Tapernoux, Stadtmissionarin, ernannt wurden. Im Arbeitsausschuss wird ein Baufachmann mitwirken. Das Aktuariat (Sprechstunder Montag, Mittwoch und Freitagvormittag) befindet sich an der Hallwylstrasse 23, Zürich 4 (Tele-phon 27 08 75 oder 33 56 96). Im neugegründeten Verein ist auch der Zürcher Frauenbund sowie der Verein Reformiertes Studentinnenhaus vertreten. Dass aber die «Wohnhilfe für alleinstehende reformierte Frauen» unser aller Sympathie besitzt, wol-

1. uns für die Mitgliedschaft anmelden

uns das Postcheckkonto des neuen Vereins VIII 50 996 auf alle Fälle gut merken und

alle jene unserer Bekannten, die Grundstücke oder Häuser zu verkaufen haben, dringend ersu-chen, sich zuerst mit dieser neuen Institution in Verbindung zu setzen.

Weil für Familien ausser zahlreichen Baugenos enschaften u. a. auch die «Wohnungsfürsors senschaften u. a. auch die «Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien», Stadthaus, Büro 322, Zürleh (berücksichtigt werden Familien mit mindestens 3 Kindern), sowie die Dr. Stephan à Porta-Stiftung, Kreuzstrasse 31, Zürleh &, bestehen, nimmt sich die ser Verein direkt nur der alleinstehenden reformierten Frauen an.

Es wäre schön — und wir wünschen, dass dem so sein möge —, wenn schon bald die ersten Anwärte-rinnen auf ein kleines Zuhause durch die Vermittlung und Fürsorge des neuen Vereins in ihre Klein-wohnung in der Stadt Zürich einziehen könnten. w. «Zürcher Kirchenbote»

seits wieder zur Gründung der Kantonalen Zen-tralstelle für Heimarbeit in Lugano Anlass gaben. Geplant wird augenblicklich Schafzuchtförderung, wobei an die Einführung neuer wertvoller Schaf-rassen gedacht wird, damit die Heimarbeiterinnen regelmässiger mit erstklassiger Wolle beliefert werden können, sowie ferner die bereits angefönte Einführung neuer Industrien wie unter anderem die Bearbeitung von Musiklamsulen in Omerarene

die Bearbeitung von Musiklamellen im Onsernone

Sehr gründlich behandelte der Vortrag der Lei-

Senr grundlen behandelte der Vortrag der Lei-terin der Schweizerischen Zentralstelle für Heim-arbeit in Bern, Frau Dr. Marg. Schwarz-Gagg. «Heimarbeit in der Schweiz», das Pro-blem. Viel Heimnot und Sorge spricht sich durch

das Referat hindurch; aber auch ebensoviel wohl-

durchdachte, gut organisierte und sehr tatkräftige

Hilfe, die den Rat- und Heimarbeitsuchenden immer

Hilfe, die den Rat- und Heimarbeitsuchenden immer wieder zuteil werden kann. Meistens sind es Familienmütter, Witwen oder alleinstehende Frauen, die zusätzlichen Verdienst bitter nötig haben. Wichtig ist, wie Frau Dr. Schwarz betonte, dass den Familienmüttern ein zusätzlicher Verdienst verschaftt

Oberländer Heimatwerks und der Centrale Canto-nale del Lavoro a Domicilio, Lugano, sehen können, — Letztere bot übrigens den Delegierten eine kleine Ausstellung kunsthandwerklicher Heimarbeits-Erzeugnisse, die sehr beachtet wurde. — Eine wert-volle Hilfe bedeuten die Militäraufträge, die Näh-und Strickarbeit für Heimarbeiterinnen sichern,

und Strickarbeit für Heimarbeiterinnen sichern, wobei auch alte Frauen beschäftigt werden können, was besonders in Berggegenden sehr zu begrüssen ist. Die Referentin erwähnt die unablässige Mühe, die vielen Umtriebe, mit denen sich einzelne Pfarfrauen, Frauenvereins-Präsidentinnen- und Mitglieder immer wieder belasten, um der Bergbevölkerung zu Heimarbeit und Zusatzverdienst zu verhelfen. — Arbeitsstuhen werden geleitet. In einigen

fen. — Arbeitsstuben werden geleitet. In einigen Kantonen wird durch Gewährung finanzieller Bel-

Bund hat der Heimarbeit gegenüber festgelegte Verpflichtungen übernommen. Sie beruhen auf dem Bundesbeschluss über die Förderung der Heimar-beit vom 12. Februar 1949. Danach fördert der Bund finanziell und durch allgemeine Massnahmen die Heimarbeit, sofern sie von sozialer oder staatspoli-

Bund hat der Heimarbeit gegenüber

an bestimmte Aktionen geholfen. Auch der

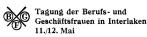
festgelegte

hingewiesen. Dieses Gesetz enthält über die Bedingungen, die bei der Heimarbeit einzuhalten sind. Vor ber 1940 schriften gabe von Heimarbeit einzuhalten sind. Vor allem bietet dieses Gesetz die Möglichkeit, Mindestlöhne festzusetzen. Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, festzusetzen. wurde von dieser Befugnis schon für die verschie densten Branchen Gebrauch gemacht. Dann ist mit diesem Gesetz ein wirksamer Schutzwall gefährden Missbräuche, die das Familienleben könnten, errichtet. Missbräuche

Madame Y. Oltramare, Genève, gab einen Ueberblick über die Aufgabe der Ouvroirs in der welschen Schweiz, vornehmlich über die seinerzeit auf Grund einer Anregung von Melle Emille Gourd durch die Union des Femmes gegründete Genfer Ausgebergeitste der Bernen und der Melle stellte der Diese in der Aufgabe der Bernen stellte der Aufgabe Diese in der Bernen d Arbeitsstube für Frauen. Diese ist in der Lage, bei einem Jahresumsatz von 60 000 Franken zirka 60 für die Bekleidungsindustrie tätigen Arbeiterinnen dauernd Heimarbeit zu verschaffen.

Ueber den Stand der Heimarbeit innerhalb de Ueber den Stand der Heimarbeit innerhalb der ländlichen Bevölkerung des Kantons St. Gallen re-ferierte Fräulein Hanni Pestalozzi, Wil SG, die ebenfalls die Notwendigkeit betonte, dass den Frauen zu Hause zu verrichtende Heimarbeit ver-schaftt werden sollte. Wichtig ist, dass durch den Besuch veranstalteter Kurse die Bäuerinnen den Haushalt beser hesergien lernen Deutsch des bei Haushalt besser besorgen lernen. Dadurch, dass bei gesünderer Ernährung und bei fachgerechter Ingesunderer Ernanrung und bei tacngerechter in-standhaltung von Wäsche und Kleidern dem Haus-halt und somit auch der Familie mehr Sorgfalt zu-teil wird, kann der Not vielfach auch gesteuert werden. Es ist jedenfalls als neues Projekt eine Webschule für Bäuerinnen geplant, in welcher selbstgezogener Flachs und heimgeschorene Wolle zur Verzeibtung gelagsen sellen zur Verarbeitung gelangen sollen

Die Tagungsstadt Lugano hatte sich in ihrem schönsten Frühlingsschmuck gezeigt. Die junge Federazione Cantonale delle Società Femminili Ti-cinesi war eine charmante Gastgeberin, unterstützt durch Behörde, Presse und Radio della Svizzera Italiana, sowie durch den dortigen Lyceumclub. Während letzterer den Delegierten am Samstag-abend einen Empfang in ihren Räumen an der Via abend einen Emptang in inren Raumen an der Via Nassa mit Besichtigung der dort eben gezeigten Ausstellung amerikanischer Malerinnen bot, lud das kleine, sehr interessante Experimentier-Theater *Prisma zu einer Vorstellung von Tschechows *Belratsantrag» in den Kursaal ein. Nach der schön verablesfense. Twente gete hijbeltighe hij festgestet. verdienst verschaft verschaft zu einer Vorstellung von Tschechovs verdienst verschaft verlaufenen Tagung stach pünktlich zur festgesetzten Mittagsstunde das Schiff Elvezia mit den BSF-Frauen in See, so dass sich die aus allen Für ältere, beruflich nicht eingearbeitete Frauen Teilen des Landes nach Lugano gekommenen De-Helmarbeit und Verdienst zu beschaffen, ist sehr schwierig. So haben sich mit der Angelgenheit befassende Persönlichkeiten und Institutionen, so lauch der Bund und die einzelnen Kantone, zusammengeschlossen und aus kleinen Anfängen in den Bergeebieten die volkskünstlerische Helmarbeit eingeführt, wie wir deren Erzeugnisse etwa in den Schaufenstern des Schweizer Helmatwerks vale del Lavoro a Den der Meiner verschieden vollen und der den Schaufenstern des Schweizer Helmatwerks vale del Lavoro a Den der Verschlichte vollen und der den Schaufenstern des Schweizer Helmatwerks vale del Lavoro a Den der Verschlichte vollen der Verschlichte vollen der Verschlichte vollen den Schaufenstern des Schweizer Helmatwerks van der Verschlichte vollen der Verschlichte verschlieden ver



Ueber diese gutbesuchte Tagung, die sich nach Abwicklung des administrativen Teils mit dem Thema der uns immer näher und konkreter berührenden Automation auseinandersetzte, können wir leider raumeshalber erst in der nächsten Nummer eingehend berichten.

Wir möchten lediglich auf den schönen der Tagung und die beiden Referate über das Thema der Automation, mit dem sich immer mehr auch die Frauen zu befassen haben, hinweisen. Besonders sprach neben den unsere schweizerische Wirtschaft tangierenden wertvollen Aeusserungen Dr. Hummder Vortrag von Frau Hertha Cubasch, Stuttgart, über «Automation und ihre Bedeutung für Frauen und Jugendliche» uns an. Frau Cubasch wird so freundlich sein, uns eine konzentrierte Fas-sung ihres beeindruckenden Referates zum Abdruck tischer Bedeutung ist und insbesondere die Exi- im «Frauenblatt» zu überlassen.

Politisches und anderes

Der Bundesrat hat das neue Rüstungsprogra 1957 für die Armee genehmigt. Das neue Progra 1957 für die Armee genehmigt. Das neue Programm sieht einen Gesamtkredit von 605,9 Millionen Fransient einen Gesamtkrecht von obty Millionen Fran-ken vor, wovon 218 Millionen für Infanterlewäffen und deren Munition vorgesehen ist. Zu diesen Aus-gaben kommen noch 179 Millionen, die im Rahmen des Sofortprogrammes 1956 gebilligt wurden und rund 190 Millionen, die aus dem Rüstungsprogramm 1951 noch zur Verfügung stehen.

Die Konsumentenpreise steigen

Der Landesindex der Konsumentenpreise stellte sich Ende April auf 176,9 Punkte und verzeichnete gegenüber dem Stand von Ende März eine Erhöhung von 0,3 Prozent, gegenüber dem Stande vor Jahresfrist eine solche um 2,1 Prozent.

Präsident Eisenhower zur Abrüstungsfrag

Präsident Eisenhower zur Abrüstungsfrage
In seiner Pressekonferenz drückte Präsident Eisenhower sein Interesse an dem jüngsten sowjetischen Vorschlag in den Londoner Abrüstungsbesprechungen aus, wonach Teile russischer und amerikanischer Gebiete für die Luftaufklärung freigegeben werden sollen. Nach der Mehnung Eisenhowers verdiene dieser Vorschlag eine erste Untersuchung. Eisenhower erklärte weiter, dass die Erzeigung von Atomwaffen eingestellt werden könnte, wenn es möglich wäre, ein absolut sicheres internationales Ueberwachungsabkommen auszuarbeiten.

Neuer Sieg Nassers

Neuer Sieg Nassers.

Der englische Premierminister Macmillan gab am Montag vor dem Unterhaus die Erklärung ab, dass Grossbritannien den Suezkanal nicht länger boykotteren wird und dass die englischen Schiffe den Kanal von nun an wieder passieren werden. Aegypten hatte sich dafür bereit erklärt, die Durchfahrtsgebühren für die britischen Schiffe in Pfundsterling onterenzungen.

Oberster Sowjet billigt Chruschtschew-Plan

Der Oberste Sowjet hat einstimmig das Gesetz über die Reorganisation des Industriewesens in der Sowjetunion auf der Grundlage des Berichts Chruschtschews gutgeheisen. Der Bericht sieht die Abschaffung mehrerer Ministerien vor.

Umsturz in Kolumbien

Die Regierung des kolumbischen Präsidenten Pi-nilas ist gestürzt worden. Die Regierungsgewalt wur-de von einer Militärjunta übernommen.

Präsident René Coty in Italien

Präsident René Coty wellte zu einem Staatsbesuch in Italien. Coty wurde auch von Papst Plus XII. empfangen. Coty ist der erste französische Präsi-dent, der seit der Zeit Karls des Grossen dem Papst einen Besuch abstattete.

Französische Verluste in Algerien

Seit dem Beginn des Aufstandes in Algerien be-tragen die französischen Verluste an Soldaten und Zivilisten 12 000 Personen, wovon 8000 Moslems.

Rückgang der Scheidungen in Westdeutschland

Wie das statistische Bundesamt der Bundesrepu-blik feststellte, ist die Zahl der Ehescheidungen von 1949 bis 1955 auf weniger als die Hälfte zurück-

Wechsel bei den schweizerischen Pfadfinderinnen

Wechsel bei den schweizerischen Pfadfinderinnen An der Delegiertenversammlung des Bundes Schweizerischer Pfadfinderinnen, die dieser Tage in Langenthal stattgefunden hat, felerten die Pfadfin-derinnen die zurücktretende Bundesführerin, Mile Th. Ernst (Lausanne). Mile Ernst hat während 13 Jahren mit unermidlichem Einsatz die Geschicke des Bundes geleitet, Als Nachfolgerin wurde Mme P. Bugnion-Secrétan (Genf) begrüsst.

Akademische Ehrungen von Frauen

Die Berliner Freie Universität ehrte am Samstag zwei bedeutende Frauen: Die Kernphysikerin Lise Meitner (Stockholm) und die deutsche Politikerin Louise Schröder, Frau Professor Meitner erhielt von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät die Ehrendoktorwürde, während Frau Schröder, Berlins stellvertretende Bürgermeisterin während der Blockadezeit, zur Ehrenbürgerin der Universität ernannt wurde. Frau Meitner hat 30 Jahre lang mit dem deutschen Nobelpreisträger Otto Hahn zusamdem deutschen Nobelpreisträger Otto Hahn zusammengearbeitet.

Abgeschlossen: Dienstag, den 14. Mai 1957.

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine in Lugano

tal.

Das Problem der Heimarbeit

Dem Problem der Heimarbeit war der zweite Verhandlungstag der diesjährigen Delegiertenver sammlung gewidmet. Anstelle des am Kommen ver Staatsrates Dr. Canevascini sprach Dr Mario Gervasoni, vom Kantonalen Arbeitsamt, über die im Tessin zur Lösung drängenden Heimarbeits-Aufgaben. Hatte daselbst die Heimarbeit arbeits-Aufgaben. Hatte daselbst die Heimarbeit früher ausgesprochen handwerklichen und patriarchalischen Charakter, so ist sie inzwischen zur mehr und mehr verindustrialisierten Betätigung geworden, weshalb deutlich getrennt von handwerklicher und industrieller Heimarbeit gesprochen werden muss. Landflucht und Heimarbeit gehören im Südkanton zusammen des heiset dasse sich durch die kanton zusammen, das heisst dass sich durch die Verlagerung ganzer Bevölkerungsteile, die ihre Tä und in die Stadt und ihre Nähe zo gen, die Struktur des wirtschaftlichen Lebens völlig verändert hat. Dies ergibt allein schon die Tatsache, dass die Bauernbevölkerung prozentual von 90 Pro-zent am Anfang des letzten Jahrhunderts auf 15 bis 20 Prozent heute zurückgegangen ist. So wird in den Tessiner Tälern die Heimarbeit zur Ergänzung landwirtschaftlicher Arbeit. Die Regierung befass sich vor allem mit dem Studium einer Dezentrali-sierung der Industrie. Zu diesem Zwecke wurde site ing det industrie, zie desem Zwecke wurdt die «Sezione nuove industrie» gegründet. Die Tä-tigkeit der 1931 von Staats wegen gegründeten Kom mission zur Förderung handwerklicher Heimarbeit führte aller Art von Kursen durch, die dann Ihrer



Ich habe endlich ein Zuhause . .

Ein eigenes Heim! Nur der kann ermessen, isst, der jahrelang in Hotelzimmern und bil

Man kann die Tür hinter sich schliessen und ha das Gefühl, wirklich zu Hause zu sein, denn: wen man nicht auftut, der kommt nicht herein!

Endlich braucht man sich nicht mehr über feh-lende Frottiertücher und die zu schwache oder nicht vorhandene Nachttischlampe zu ärgern. Man kann sich eine Bluse glätten, wenn man Lust dazu verspürt, und Strümpfe, Hemden und weitere Des verspürt, und Strümpfe, Hemden und weitere Dessous waschen, Kurz, man ist König im eigenen
Wohn- und vor allem Badezimmer! Man badet wann,
so oft, so viel und so heiss wie man will und bleibt
stundenlang in der wohligen Wärme, ja, o Verruchtheit, liest oder raucht sogar in der Wanne. Vorbei
sind die Zelten, da man selbst sonntags nicht im
Bett zu frühstücken wagte, sich täglich über den zu
schwachen Tee ärgerte und gerne mehr Butter und
Käse statt Konfiture gehabt hätte! Man isst, was
man will — wo man will. Sogar den Füllfederhalter
wagt man nun im Bett zu benutzen: ein eventueller Tintenfleck ist keine Tragödie mehr, denn er
ziert nun das eigene Leintuch.
Ver allem aber spürt, man nicht, mehr den Druck

Vor allem aber spürt man nicht mehr den Druck der feindlich fremden Gegenwart durch die Wände, die lauernd horcht: «Wie er sich räuspert und wie er spuckt», und aus Mangel an eigenem Leben jede Lebensäusserung des anderen registriert und kriti

Alles ist nun ganz, ganz anders, man ist piotzinch ein überaus häuslicher Mensch und ungewohnt gern in dem Raum, der wie eine zweite Haut, zumindest aber wie ein bequemes altes Kleid ist, in dem man sich wohlfühlt. Denn alles, was dieses Zimmer ent-hält, hat man selbst ausgewählt und angeschaftt.

Und die stummen, einsamen Dinge, die einen Men-schen brauchen, der mit ihnen umgeht und ihnen ein Stückchen seiner Seele schenkt, sind zu ver-trauten Freunden geworden.

trauten Freunden geworden.
Es tut gut, die wollene Decke über die Knie zu
breiten, deren Weiche noch an das lockige Feli
des lebendigen Geschöpfes gemahnt und mit nackten Flüssen über den dicken Teppich zu schreiten.
Es ist sehön, mit Auge und Hand über die sichtbare
Struktur der Bastmatte an der Wand zu streichen,
oder auf der schwarzen Schieferplatte zu schreiben,
die so richtig zum warmen Braun des alten Holzes
stimmt.

Das heute sehr leichte Büchergestell mit den vie-Das heute sehr leichte Büchergestell mit den vie-len bunten Bänden und die alte Kommode, der kleine Tisch von ausgeklügelter einfacher Form und der alte Schrank, all das passt zusammen und dürfte nicht anders sein. Und weil die Dinge im Raum sich vertragen und recht zusammenklingen, ist er erfüllt von einer guten Stille, die in den Bildern an der Wand, in denen ein Maler seine Träume träumt, sichtbar geworden, ja fast zu hören ist.

Wie ein Mensch, hat das Zimmer tausend Ge-sichter: Morgen-, Mittags-, Abend- und Nachtgesich-ter; ein Sommerlächel und eine Wintermiene. Nachts kommt die blaue Dämmerung über die Ter-rasse gekrochen und kauert sich dunkel in die Ek-ken, und an den matten Wintermorgen leuchtet das ken, und an den matten Wintermorgen leucntet aas Gelb der Sessel wie Sonnen auf Besuch unter der ersten Berührung des Lichts.

Gegen Morgen legt sich der Sturm. Die erste wache Stunde verrinnt, und das leise, noch ver-schlafene Vogelgezwitscher wird langsam zum lau-ten Jubelkonzert. Ein Eichhörnchen mit rostbrauner ten Jubelkonzert. Ein Eichhörnchen mit rostbrauner Rute huscht von der kleinen auf die grosse Birke, deren grünes Blattgeriesel alle Hässlichkeit der gegenüberliegenden Häuser verdeckt. Man trägt sein Frühstlick hinaus — um fünf oder um sechs oder um neun — denn niemand schreibt einem mehr die Frühstlicksstunde vor und atmet glücklich die goldene Luft des Tages. Denn — man hat endlich ein Zuhause... Monique Humbert

Zum 250. Todestag von Dietrich Buxtehude, 9. Mai 1957

E.P.D. Genau 100 Jahre nach dem Geburtstag des überragenden Liederdichters Paulus Gerhardt, schloss sich über dem begnadeten Musiker Dietrich schloss sich uder dem begnadeten Musiker dieteren Buxtehude das Grab. In der Hanse-Stadt Lübeck, un-ter dem Doppelturm der alten Marienkirche, wo er vier Jahrzehnte seines Schaffens zugebracht hatte und zu unvergänglichem Ruhm gelangt war, fand er seine letzte Ruhestätte.

In Oldesloe in Holstein, 1637 geboren, kam Bux-tehude schon in seiner Kindheit nach Helsingborg in Schweden und nachher nach Helsingör in Däne mark. Daselbst war sein Vater als Organist tätig. Von ihm erhielt der kleine Dietrich einen gründli-Von ihm erhielt der kleine Dietrich einen gründli-chen Unterricht in Musik und Orgelspiel, so dass er schon in seinem 20. Altersjahr eine Organisten-stelle bekam. 1667 wurde er Nachfolger des weitbe-rühmten Organisten Franz Tundor und Werkmeister zu St. Marien in Lübeck. Hier erfüllte er sein Le-benswerk, kaum jemals die Stadt zu einer grösseren Reise verlassend. Er beherrschte alle Formen der damaligen Orgelkunst meisterhaft, von der freien bis zu, den choraleebundener Kompositionen Uniberer schon in semen zw. Annougher des weitbemarkersten Berührung des Lichts.

Im Sommer sind die grossen Glastüren, die hinsus ins Freie führen, ständig weit geöffnet. In der
Nacht rauscht der Wind in den Bäumen wie Meeresbrandung, und das grüne Tuch schlägt klatschend
gegen das Terrassengitter, wie schlaffnägende Segel. Alle Träume spielen auf Schiffen, und beim
Aufwachen meint man Wasser und Salz auf den Lippen zu schmecken.

er schon in semen zw. Annougher des weitbetimbent von der Werkmeister
ust. Marien in Lübeck. Hier erfüllte er sein Lebenswerk, kaum jemals die Stadt zu einer grösseren
gelen Ihm seine Kirchenleitung wegen Pflichtversäumgel alle Träume spielen auf Schiffen, und beim
Aufwachen meint man Wasser und Salz auf den Lipterfilich war er in der Choralphantasie und dem

Choralvorspiel. Er verstand es, kraftvoll und innig zugleich, traditionell-konservativ und regellos-phan-tasiereich dem Geheimnis des Chorals nachzugehen, zu ihm hinzuführen und ihn musizierend auszule-gen. Seine Werke sind in die Orgelgeschichte einge-gangen.

ngen. Seine Werke sind in die Orgelgeschichte eingergangen.

Buxtehude war in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts im norddeutschen Raum zweifellos der bedeutendste Komponist geistlicher und weltlicher Musik.

Lange Zeit ist sein Orgelschaffen in der Kirchenmusik einseitig beachtet worden. Seine grossent Phantasien haben nicht nur liturgische Funktion, sondern sind auch als konzertante Vorspiele bestimmt. Noch grösser als sein Orgelwerk ist sein Vokalschaffen. Er hat eine Unmenge wertvoller Kantaten geschaffen, von denen über 100 erhalten sind, während aber einige hundert existierten. Sie sind im Gegensatz zu den Orgelwerken nicht eigentliche gottesteinstliche Gebrauchsmusik. Die Lübecker-Abendmusiken, die er regelmässig veranstaltete und zu denen jedermann freien Eintritt hatte, zeugten von der Vielgestaltigkeit seines Schaffens. Auffällig ist, dass Buxtehude gerne gereimte Texte vertonte. Nur etwa ein Fünftel seiner Kantaten mit deutschem Text bringt das reine Bibelwort. Die Zukunft wird sich wohl noch mehr als bisher des noch fast ungehobenen Schatzes von Buxtehudes Kantaten annehmen und auch die Kompositionen für Kammermusik neu würdigen.

neu würdigen.

Der Ruhm Buxtehudes veranlasste 1705 den jungen Organisten Johann Sebastian Bach zu Fuss über 50 Meilen nach Lübeck zu wandern, um den grossen Meister zu hören und von ihm zu lernen. So gross war die Begeisterung Bachs über das Können Buxtehudes, dass er ein Vierteljahr über den ihm gewährten Urlaub hinaus in Lübeck verweilte, weswe-

ligen Pensionen vegetiert oder, das Schlimmste ein geduldetes Dasein als Untermieter gefristet hat

Alles ist nun ganz, ganz anders. Man ist plötzlich

Die Frau in der Kunst

Vom Schaffen der Musikerinner

Es liegt ein reicher Arbeitswinter hinter den Musiksektionen der Ortsgruppen des Schweizerischen Lyceumklubs. Wiederum haben zahlreiche ihrer Mitglieder ihren Beitrag zum Konzertleben der ver autgueuer inren Beurrag zum Konzertieben der ver-flossenen Saisons geleistet, manches junge Talent hat Gelegenheit erhalten, sich in intimerem Rah-men auf das Auftreten vor einem gröseren Publi-kum vorzubereiten, hie und da hat auch eine No-vizin den Schritt in eine breitere Oeffentlichkeit tun dürfen. Auch der Austussch von Kimstlerinnen zwischen den verschiedenen Sektionen und mit aus-ländischen Luceumklub hat wiederum eine Reihe ländischen Luceumklub hat wiederum eine Reihe ländischen Lyceumklubs hat wiederum eine Reihe begabter Musikerinnen mit den musikliebenden Kreisen der grossen Schweizer Städte in Berührung

es im Rahmen dieses Berichtes auch nich wenn es im kammen alesse Berichtes auch nicht möglich ist, alle Konzerte zu würdigen, so mächten wir aus der Fülle des Gebotenen doch einzelne Lei-stungen herausgreifen, die sich über den engeren Rahmen des Klubs hinaus Anerkennung errangen; ebenso sei auf die eine oder andere Künstlerin hin gewiesen, deren Auftreten im Luceumklub erken nen liess, dass sie die Aufmerksamkeit eines grös

nen tiess, dass sie die Aufmerksamkeit eines grös-seren Musikpublikums vollauf verdient.
Die Basler Altistin Madleine Schneider-Jacot brachte in der Ortsgruppe Zürich und anlässlich der beliebten -Konzerte am Kaminfeuer- der Ortsgruppe Bern das Programm mit Vokalwerken zeitgenössi-scher Komponisten zu Gehör, mit dem sie kurz zu-uvor im Rahmen der Musica Helvetica- in der Musikakademie der Stadt Basel einhelligen Erfolg bei Publikum und Presse errungen hatte. Von Charles Publikum und Presse errungen hatte. Von Charles Dobler am Flügel begleitet, sang sie Lieder und Gesänge von Arthur Furrer, Ernst Pfiffner, Ernst Hess, Jean Binet, Jean Apothéloz und Henri Gagnebin und erwarb sich damit das Verdienst der Erstaufführung einer Reihe von Vokalschöpfungen, unter denen uns diejenigen von Apothéloz nach fran-Siechen. Tatten vom Apollinise und une Furst zösischen Texten von Apollinaire und von Ernsi Hess nach Gedichten von Hans Reinhart den stärk sten Eindruck gemacht haben, Zugleich erhielt mar Begriff von den stimmlichen und musikali schen Qualitäten der ihrer Kunst mit vorbildliche schen gudittuden der ihrer Kinsts mit vorbattener Hingabe dienenden Sängerin. Zwei weitere Gesangs-veranstaltungen brachten dem durch zahlreiche Mu-sikfreunde erweiterten Kreis der Zürcher Lyceums-Mitglieder besondere Freude. Die eine wurde von Mitglieder besondere Freude. Die eine wurde von der hochbegübten Tessiner Sopranistin Pia Balli bestritten, die bei dieser Gelegenheit den erfreulichen Eindruck, den ihr früheres Auftreten im Rahmen der Ortsgruppe Basel vermittelt hatte, vollauf bestätigte. Hier ist eine junge mit einer bezaubernd timbrierten Stimme und hohem musikalischem Stilgefühl begabte Künstlerin, die ausserdem noch über eine ausgezeichnete technische Schulung verfügt, in schömen Aufstieg. Pia Balli verspricht, speziell auf dem Gehiet des klassischen Zierzesganges. Remer. dem Gebiet des klassischen Ziergesanges, Bemer kenswertes zu leisten. Einen weiteren genussvoller Nachmittag verdankte man kurz vor Ostern der von ihrem Wirken am Zürcher Stadttheater bekannter urem wyrken am Zurcher Stadtmeauer oekannten und beliebten Sopranistin Edith Oravez, die, von der jederzeit zuverlässig und feinfühlig am Flügel be-gleitenden Marianne Wreschner aufs beste unter-stützt, Werken von Mozart, Schubert, Hugo Wolf und als gebürtige Ungarin — insbesondere ungarischen Liedern vom 16. bis zum 19. Jahrhundert eine berufene Interpretin war.

eine berufene Interpretin war. Es ist zu bedauern, dass die Veranstaltung der deutschen Pianistin Hilde Findeisen im Zürcher Ly-ceumklub nicht von der offiziellen Musikkritik be-achtet wurde. Verdient doch diese Schlierin Walter Giesekings, die 1947 Preisträgerin im Wettbewerb



COMPLETTE BLIFFET.

UND OFFICEANLAGEN, KUHLSCHRÄNKE, KUHLVITRINEN, GLACEANLAGEN

1863

94

1957

wohl der frühvollendete Nikolaus Bruhn war. Die tief im Evangelium verwurzeite Glaubenshaltung Buxtehudes ist gekennzeichnet durch seine Losung: sed Deo. Nicht den Mensche n. Got er mit seinen vortrefflichen Gaben diener wollte Ihn wollte er mit seinem Musizieren ehren und lo-ben. So erfüllte sich in ihm jener Wunsch, den Martin Luther einmal aussprach: «Ich wollte alle ste, insonderlich die Musik, gerne sehen im Di des, der sie gegeben und geschaffen hat.» alle Kün

Geschichte eines Rehes

Von Cécile Lauber

Die Geschichte des Rehleins «Fin» ist zugleich die eschichte einer seltsamen Frau, die zu erzählen ich mich für ein anderes Mal vorbehalten muss. Sie ment fur ein anderes Mai voroenatien muss. Sie, die vor neunzehn Jahren das verwalste Tierchen bei sich aufnahm und grosszog, hat auch schon ein Buch über es veröffentlicht; es ist das in Mundart geschriebene Buch -Rehlein Fin-. Und insofern könnte ich es mir ersparen, hier noch einmal darauf zurückzukommen, jedoch das letzte Kapitel ist noch ungeschrieben geblieben; es hat sich in St. Moritz im Vorfrühling dieses Jahres abgespielt. Mill Weber, die bekannte Aquerellistin und Darstellerin süsser Blumen und Kindergestalten, die, ganz in den Wald am Statzersee eingeschmiegt, ihr Kleines Holzhäuschen bewohnt, hat vor neunzehn Jahren das winzige Rehlein, das ihr ein Jäger brachte, aufgezogen und -Fin getauft. Elimal, durch Hunde erschreckt, stürzte das junge Tier in ein Erdloch und brach sich dabei das rechte Vorderbein. Mill legte ihren Schützling in ihr eigenes Bett und pflegte ihn gesund. Aber das Beinchen bileb einge-krümmt und verschaffte dem Tier eine ungleiche Spur, die es von seinesgleichen unterschied. Als der Frühling kan und das heranwachsende Reh zum er-Frühling kan und das heranwachsende Reh zum erneunzehn Jahren das verwaiste Tierchen bei Frühling kam und das heranwachsende Reh zum er-stenmal statt der hohen kindlichen Stimme einen

Abschied von Elisabeth Baumgartner

Von allen Seiten strömen am grauen Nachmit- kenhell die Stimme von Katharina Marti empor tag des 10. Mai schwarzgekleidete Menschen dem Dorf Trubschachen zu, Männer, sehr viele Frauen, Landleute und Städter. Sie sammeln sich vor dem Landleute und Städter. Sie sammeln sich vor dem trotzig zwischen Wald und Steilwiese hingezwängten Bauernhaus mit dem grossen schirmenden Dach. Die Mutter, die Bäuerin, die Führerin der Landfrauen und Präsidentin des Gemeinnitätigen Frauenvereins, die Dichterin, wird heute begraben. Der Sarg wird hinausgetragen; vor Blumen, unendlich viel Blumen, spricht der Pfarrer ein kurzes Gebet. Dann trägt das Pferd, das vielleicht noch vor Gebet. Dann trägt das Pferd, das vielleicht noch vor wenigen Wochen von ihr gestreichelt wurde, die Meistersfrau hinunter in den blühenden Friedhof. So lang ist das Geleite, dass nachher nicht alle Platz finden in der Kirche, sondern in den Ge-meindesaal, wo ein Lautsprecher aufgestellt ist, verwiesen werden müssen.

Trotz der grossen Trauer hat der Pfarrer mit Recht seiner Predigt den Text gegeben: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güle

dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Der gemischte Chor mit Orche-ster spielt ein anspruchsvolles Stück von Buxte-hude, und nach den guten Worten des Kollegen vom Schriftstellerverein, Ernst Balzli, steigt glok-

Beachtung der musikliehenden

und füllt die ganze Kirche mit ihrer Innigkeit, «Sei stille im Herrn», aus dem «Elias» von Mendelssohn und ein Lied aus der Bachschen Johannes-Passion und ein Lieu aus der Bachsein Johannes-rassion ergreifen und trösten zugleich. Der Pfarrer verliest noch einen Brief des Verbandes Bernischer Land-frauenvereine, dem Frau Baumgartner seit 1988 bis zum letzten Jahr als Vorstandsmitglied angehörte, wo sie immer wieder in ihrer klaren echten Sprache, oft mit feinem Humor, für das Alte, Echte eintrat und die Frauen auf die kleinen Dinge hin-wies, die den Alltag erhellen oder uns aus dem Alltag erheben. Getragen von der Liebe einer ganzen Gemeinde, von der Freundschaft der Mitarbei-terinnen, von der Achtung der Kollegen, durfte sie dahingehen, zu früh für uns, denn Gestalten, ähnlich derjenigen der unvergesslichen «Lindouere», standen vor ihrem inneren Auge und warteten darauf, durch sie lebendig zu werden; ganz besonders freute sie sich auf die SAFFA und hatte auch hier ihre Pläne. Nun ist es anders geworden, aber eines bleibt: der Dank für alles, was sie uns gewesen ist, als Frau und Mutter, als Bernerin, als feinsinnige Gestalterin.

in ihrer Heimat zu den begabtesten Vertreterinnen des pianistischen Nachwuchses gehört, zweifellos die Kreise. Sie ist frü Beachtung der musikliebenden Kreise. Sie ist frü-her schon im Lyceumklub St. Gallen mit Erfolg auf-getreten; auch ihre Zürcher Veranstaltung bewies, dass sie eine ungewöhnlich begabte Pianistin ist, die technische Leichtigkeit und Ausgeglichenheit mit abgewogener, beseelter Vortragskunst verbin-det. Hilde Findeisens Stärke scheint uns dabei besonders in der Wiedergabe romantischer Musik zu liegen; während sie unseres Erachtens für Béla ttegen; wanrend sie unseres Erachtens für Bela Barticks «Allegro barbaroo die notwendige Leiden-schaftlichkeit nicht mitbrachte, vermochte sie da-gegen mit dem stimmungsvollen Vortrag von Schu-manns g-Moll-Sonate, vor allem aber mit Johannes Brahms' Variationen über ein eigenes Thema, D-Dur Op. 21, die Zuhörenden stark zu beeindrucken.

Op. 21, die Zuhörenden stark zu beeindrucken. Wiederum standen in den verflossenen Monaten auch einige Veranstaltungen von Geigerinnen auf dem Programm verschiedener Musiksektionen. Während der Lyceumklub Bern die Basler Violinistin Doris Baumgartner, eine Schülerin von Carl Flesch, zu einem Werken von Hündel, Bach, Szymanowsky gewidmeten Konzert eingeladen hatte, hörte man in Zürich die Preisträgerin des Musikwettbewerbs des Schweizerischen Luceumklubs Markies Sachki. des Schweizerischen Lyceumklubs, Marlies Sacchi-Metzler, von Lorenz Custer am Klavier begleitet, in Mettler, von Lorens Custer am Klavier begleitet, in einem Werke von Tartini, J. S. Bach, Beethoven, Roger Vuataz und Wieniawsky umfassenden Pro-gramm. Die Künstlerin, eine Schüllerin Alexander Schaichets, erwies sich als eine technisch sichere, temperamentvolle Geigerin, die zweifellos einer er-folkreisiber, Zuhartit ergenzeite Eine geden. folgreichen Zukunft entgegengeht. Eine andere Preisträgerin, Marguerite de Siebenthal, Mitglied des Lyceumklubs Bern, die sich am Pariser Konser des Lyceumklubs Bern, die sich am Pariser Konser-votorium den I. Preis für Violine errang, hatte sich für ihr Auftreten im Berner und Basler Lyceum-klub mit der Pianistin Gabrielle Hauswirth-Bornand ein Sonaten von Mozart, Beethoven und Brahms gewidmetes Programm zusammengestellt, mit dem die beiden Künstlerinnen verdientermassen

einen schönen Erfolg errangen.

Dass die im Lyceumklub zusammengeschlossenen
Musikerinnen auch jenseits der Klubveranstaltun einen schönen Erfolg errangen.

Dass die im Lyeeumklub zusammengeschlossenen
Musikerinnen auch jenseits der Klubveranstaltungen ihren Beitrag zum zeitgenössischen Musikschafjen leisten, beweist u. a. die Geigerin Françoise
Siegfried (Zürich), die eingeladen wurde, gemeinsam mit dem Komponisten Paul Arma, dessen Sonate für Geige und Klavier in Genf als schweizerische Erstaufführung zu spielen. Beide Künstler
haben das Werk auch für eine Bandaufnahme im
Studio Zürich zur Wiedergabe gebracht. Gemeinsam
mit Charles Dobler (Klavier) und Dieter Stähelin
(Cello) wurde Françoise Siegfried überdies vom
Centre des premières auditions in Genf eingeladen,
das Trio des Basler Komponisten Rudolf Moser und
die Sonate für Geige und Klavier von Madeleine
Baud sowie die Bagetellen von Rudolf Kelterborn
zu interpretieren. — In einem Konzert im Salzbur-

für junge Solistin von Radio Frankfurt wurde und | ger Mozarteum sang der Bariton Walter Raininge: u.a. Kompositionen von Marguerite de Geymülle (Zürich).

Andrea Friedrich

stellt in den Kunststuben Maria Benedettis in Küsnacht ZH eine Reihe Landschaften und Blumenbilder aus, deren mattleuchtender Reiz den Beschauer sofort gefangen nimmt. Die Schweizerin gewordene Holländerin, die ihren Arbeiten schon in der Kirch-gemeinde Schwamendingen und in Hausen a. Albis zeigte, wird mit ihrem wunderhübschen «Küsnacht m Blütenzauber» oder den köstlich weissen «Gladiolen» viele Bewunderer finden, und manchmal diolen- viele Bewinderer finden, und manchmal wird ihre wie hinter leichten, feinen Nebel erfaste Gegend, eine «ahnungsvolle Winterlandschaft» wie zweimalige «Frühlingsvisionen», phantastisch und zauberhaft. — Maria Benedetti fügt der Künstlerin Werke von Walter Guggenbühl (Küsnacht) wie Ernst Müller (Zürch) hinzu, so dass die ganze Schau ein schönes Niveau erreicht, wozu natürlich die Figuren A. Hugglers das Ihrige beitragen. M.

Therese Giehse spielt die Welturaufführung «Die Insterbliche» von Jean-Pierre Giraudoux im cher Schauspielhaus. — Suzanne Lalique stellte Kostüme und Dekorationen für das Gastspiel der Paristume una Dekorationen jur das Gastspiel der Pari-ser Comédie-Frunçaise mit Molières 4 Le bour-geois gentilhomme im Lausanner Théâtre de Beau-lieu her, Léone Mail von der Pariser Grossen Oper leitet die choreographischen Einlagen. — Maria Becker spielt am Hamburger Schauspielhaus Garcia Lorcas «Mariana Pineda», in welcher Rolle sie in der Schweiz bei den Luzerner Internationalen Muder Schweiz det den Luzerner Internationalen Mu-sik-Festwochen zu sehen war. — Der grösste Erfolg der am 28. April zu Ende gegangenen Spielzeit des Stadttheater Chur war «Das Tagebuch der Anne Frank» von Frances Goodrich und A. Hackett mit 13 Wiederholungen und einem Durchschnittsbesuch von 92 Prozent bezahlter Plätze. M.

Frühjahrsdelegiertenversammlung des BFB

Gilberte de Courgenay zum Gedenken

Von verschiedenen Seiten wurden wir gebeten, der in Zürich zur letzten Ruhe geleiteten Gilbe de Courgenay auch im «Frauenblatt» zu geden-ken, so dass wir gerne hier der Gedenkworte von Marianne Imhof-Zumbühl Raum gewähren

Am 6. Mai 1957. Auf dem Friedhof Nordheim in Am 6. Mai 1997. Aut dem Friednot Nordneim in Zürich. Durch das geballte Gewößt ist strecken-weise blauer Himmel sichtbar. Die Sonne erhellt den Platz, wo an einem offenen Grabe eine dicht gedrängte Menschenmenge in Trauer verharrt. Blu-men schmitischen den Sarg und ein Kranz der Stif-tung -Schweizerischer Nationalfonds für Soldaten. tung -Schweizerischer Nationalfonds für Soldaten.
H. H. Dr. Hans Henny von der Liebfrauenkirche
sprach die kirchlichen Grabgebete und würdigte
den Lebensablauf der im ganzen Volk bekannten Gilberte de Courgenay, der in Zürich verheirateten
Welschschweizerin Frau Gilberte SchneiderMontavon, die am Alter von kaum 61 Jahren,
zeh Langen schnezuglem Kraphalters von nach langem, schmerzvollem Krankenlager verschied.

Ein hoher Offizier, a. Korps-Kdt. Ulrich Wille. Ein hoher Offizier, a. Korps-Kdt. Ulrich Wille, der achtzigjährige Sohn des Generals, stand in vorderster Reihe der Trauernden, um der verehrten Verstorbenen den letzten Grüss der schweizerischen Armee zu entbieten, Dank für alles auszusprechen, was Gilberte vor allem und dann ihre Eltern für die Wehrmänner von 1914—1918 taten. Auch vereinzelte Soldaten verschiedener Waffengattungen waren gekommen, und selbst die Flugwaffe erwies der Toten letzte Beuerary. Ein sellberger Vogel waren gekommen, und seinst die Flugwarte erwies der Toten letzte Reverenz. Ein silberner Vogel kreiste langsam, mit gedrosseltem Motor, über der Abdankungsstätte. Auch die Schauspielerin Anne-Marie Blanc, die im Film «Gilberte de Courgenay» die tragende Rolle spielte, war erschienen, um Ab-schied zu nehmen. Nicht Legende, sondern leben-dige Erinnerung ist die anmutige Jurassienne für die vielen tausend Soldaten. Unterfoffziere und Sol. die vielen tausend Soldaten, Unteroffiziere und Soldaten geworden, die in schwerer Zeit im kleinen Juradorf ihren Dienst absolvierten und im elter-Juradort inren Dienst absolvierten und im eiterlichen Gasthof der Gilberte ein wirkliches Daheim
gefunden haben. Vielen wiederum ist sie durch das
ihr zu Ehren verfasste Volksstück, durch das Buch
von Bolo Mäglin, wie auch durch das IndergandLied oder durch den Präsensfilm von 1941 vertraut
und lieb geworden.
Klar und rein tönte der Gesang einer Amsel aus
dem Gerweig als der Sarg langsam in die Erde

dem Gezweig, als der Sarg langsam in die gesenkt wurde. M. J.-Z.

der Gesetzestudienkommission, Frau Itten-Jeanneret, ihr Amt nieder. Als Nachfolgerin wurde gewählt
Frau Dr. Ida Moser und als neues Mitglied Frau
Roth. In den BFB wurden aufgenommen die Pfarrfrauenvereinigung vom Kanton Bern, alter Kantonsteil, ferner die Frauenvereine von Bargen und Rüti
bei Riggisberg sowie neun Einzelmitglieder. Nachdem das 'Daheim- fast drei Dutzend Jahre das Haus
der Bernerinnen war, heisst es nun Abschied zu nehmen, weil die Migros nebst den Parterreräumen auch
die obern Stockwerke benötigt. Ueber die SAFFA
1958 und deren finanzielle Unterstützung von seiten
der Frauenvereine durch Zeichnung von Garantiekanital oder Beiträge å fonds serdu oreinterte Frau. der Gesetzesstudienkommission, Frau Itten-Jeanne kapital oder Beiträge å fonds perdu orientierte Frau, Dr. Debrit. Frau Sigrist warb in temperamentvoller Weise für den Zivilschutz und Frl. R. Neuenschwan-der referierte über den im September stattfindenden der referierte über den im September stattfindenden Tag der Frauenwerke, dessen Erlöß der Hauspflege zukommen soll. Seit 36 Jahren ist das Haushaltlehr-wesen ein Sorgenkind der Berufsberatung. Bet einer geplanten Neuorganisation schlägt der Berner Regte-rungsrat als Träger den BFB vor, so dass zu hoffen ist, dass in der Obhut der Frauen eine erfreultehe Aera beginne. Grosses Interesse brachten die Dele-gierten den Ausführungen von Chefredaktor Dr. W. Egger entgegen über 'Die Schweiz im Rahmen des Weltzeschehens'.



rauhen, hustenden Laut aus der Kehle stiess, da suchte es die Morgengänge an der Seite seiner ge-liebten Herrin in die Länge zu ziehen, und eines Tages, angekündigt durch die innere Unruhe, die

Tages, angekündigt durch die Innere Unruhe, die Mili nicht entgangen war, nahm es zürtlichen Abschied von der Frau, deren Hände und Gesicht es lange und ausgiebig küsste, und verschwand in die duttende Bergfreiheit.

Aber als die Herbststürme über den Statzersee fegten und die Flocken vom Himmel wirbelten, erklang in der Abenddämmerung vor Mills Fensterchen der bekannte rauhe Ruf ihres geliebten Fin. Sie hatte darauf gewartet. Die lange Pelerine umgeworfen, das weisse Haar zum Schopf zusammengebunden, verliess sie das Häuschen durch die Küchentlüre und trat zu ihrem Liebling, um ihm süsse Aepfelchen und Rüben vorzuschneiden.

Abend für Abend, den ganzen lansen Winter hin-

Abend für Abend, den ganzen langen Winter hir durch, kam Fin vor das Häuschen, nahm seine rung in Empfang, trank Milch und zupfte das Heu rung in Empfang, trank Milch und zupfte das Heu, das ihm bereitgestellt worden var. Und Mil scheute keine Winternacht, um mit dem Körbehen voller Aepfelchen im Schnee neben ihrem Reh zu stehn und geduldig und voller Zärtlichkeit darauf zu warten, dass es sich gesätligt habe. Als der Prühling kam und der Schnee gewichen war, zog Fin es vor, nun wieder seine Nahrung selbst zu suchen; nach immer demselben zärtlich in die Länge gezogenen Abschied verliess es Mill und verschwand für die Dauer der Sommermonate. wieviel Ungeduld hat Mil, wenn die Oktobertage sich dem Ende zu neig-

Mit wieviel Sehnsucht, mit wieviel Ungeduld hat Mill, wenn die Oktobertage sich dem Ende zu neigten, ihr Finchen zurückerwartet. Der Knall der Büchsen erschreckte sie nicht mehr. Fin war jedem Jäger bekanntgeworden; keiner hätte ihm ein Leid angetan. Aber die Hunde blieben doch eine ständige Gefahr. Und Fin hat seine Herrin nie entläuscht. Herbst für Herbst kehrte es zurück, nicht immer allein. Das Reh hat Mill im Laufe der Jahre nicht weniger als elf seiner Kinder zugeführt, und es gäbe eine Geschichte allein, davon zu erzählen, wie

ungleich es sie behandelte, mit welcher Härte und mit welcher Zärtlichkeit es gegen seine Söhne und

ungleich es sie Behauteite, mit weister Hatte aus mit weicher Zärtlichkeit es gegen seine Söhne und Töchter vorgegangen ist.
Im letzten Herbst jährte es sich zum neunzehntenmal, dass Fin zu Mill zurückkehrte. Das Reh war alt geworden. Noch immer stand es zwar im Vollbesitz seiner unübertroffenen Schönheit; noch blickens seine grossen Augen klar und klug, aber das krumme Beinchen wurde schwächer und schwächer, es schien öfters zu schmerzen. Fin schleppte sich, und Fin, zum erstenmal in diesem letzten Winter, verliess die Nähe von Mills Häuschen auch bei Tage nicht mehr. Dicht an der Rückwand ihres winzigen Häuschens hatte sie ihm unter den hängenden Zweigen einer alten Föhre Heu aufgeschichtet. Dort rollte sich das Reh ein zum Schlaf.

Der Winter war böse und kalt. Die Tiere litten Hunger. Am meisten waren es die Füchse, die, durch gestellte Fallen von jeder Nahrung abgeschnitten, zu leiden bekamen. Der Hunger machte sie wittend, und sie begannen das Reh zu hassen, das in seinem Fell den Geruch von Menschenhände auf sich trug. Und eines Morgens stöberten sie es in seinem Lager auf.

Es war zur Zeit, da schon die Schmelze begann. Der Schnee war weich geworden. Er trug zwar noch den leichten, gut verteilten Körper des Fuchses; aber unter den zierlichen Hufen des Rehes brach er

Es ist kaum zu begreifen, wie lange das arme Tier seinen Jägern zu entfliehen vermochte. Sie jagten es mehrmals hinauf bis zum Schützenstand und wie-der das steile Gelände abwärts zum Seeufer. Gegen der das stelle Gelände abwärts zum Seeufer. Gegen Mittag erschien es zum drittenmal hier auf dem schmalen Pfad, der sich dem noch vereisten St-Moritzer See entlang zieht. Sein dunkfer Körper hob sich klar von den schneebedecktif; Hängen ab, er war von weitem zu sehen. Hie j. offenen Gelände, im hellen Licht auf dem Pfa fyr Spuren von Menschenfüssen zeigte, wagten die Lachse nicht

es zu verfolgen, und Fin durfte hoffen, ihnen für einige Zeit entronnen zu sein. Das Reh ging lang-sam und hinkend; es blutete schon aus verschiede-nen Reisswunden, die aber noch nicht sein Leben gefährdeten. Aber nun wurden die Hunde seiner ge-

Es waren ihrer drei, die seit dem frühen Morgen draussen auf dem Eis des St.-Moritzer Sees harmlos spielten: zwei Dackel und ein junger Wolf. Sie erblickten nicht nur das Reh, sie witterten vor allem sein Blut, und augenblicklich war ihre Jagdlust gereizt.

gereizt.

Der junge Wolf war der erste, der das Ufer erreichte und Fin in toller Weise im Kreis um eine
Telegraphenstange herum zu hetzen begann, so lange, bis die hoppelnden Dackel eintrafen und das
Reh für ihn stellten. Da nahm das grausame Karusselspiel ein Ende, und der Wolf sprang Fin an die
Kehle. Kehle

Das Reh schrie. Menschen eilten von weit herbei. Mili, aus dem Dorf zurückkehrend, erkannte aus der Ferne die Stimme, liess Taschen und Säcke fallen und stürzte die vereisten Hänge hinunter zum See.

und stürzte die vereisten Hänge hinunter zum See. Fin lag als zerrissener Knäuel am Boden, aber lebte noch. Mit grossen, wechen Augen, in denen sich weder Schreck noch Schmerz, sondern die weltweite Ueberlegenheit der Kreatur spiegelte, die sich in das grosse Geschehen einzufügen versteht, hielt es den Blick auf die kleine Frau geheftet, die ihre Tränen zurückdrängte, um es anlächeln zu können, und die Kraft und den Mut dazu aus des Rehes Augen schöpfte, bis der gläserne Schleier des Todes sie versteinerte. Unter den bis zur Erde herabhängenden Zweigen der alten Föhre, wo es seine Nahrung und sein Leben aus der Hand Mills empfangen hat, liegt Fin nun eingebettet, und das Rauschen des Bergwaldes verstummt nicht über ihm. Die kleine, weisshaarige Frau kauert stundenlang daneben. Sie sagt:

Ja, es gibt wohl viel Heimweh; aber wir dürfen nicht vergessen, dass Fin jetzt im Himmel ist.*



25 Jahre

Schweizerischer Landfrauenverband

Das Frauenblatt beglückwünscht den Schwei-zerischen Landfrauenverband zu sei-nem 25jährigen Bestehen. Die Idee, einen Land-frauenverband zu gründen, wuchs aus der SAFFA 1928 heraus, als am 27. September desselben Jahres durch die Initiative von Fräulein Rosa Neuen durch die Initiative von Fräulein Rosa Neuen-schwander, Bern, eine entsprechende Kommis-sion und in der Folge am 31. Oktober 1930 der Ber-nische Landfrauenverband gegründet wurde. Andere Kantone folgten, und am 5. Juli 1932 wurde in Ol-ten der Schweizerische Landfrauenverband (SLFV) gegründet, dem von allem Anfang an die Gründungskantone Waadt, Schaffhausen, beide Basel, Bern und Aargau angehörten. Nachher traten ihm

1933 Solothurn
 1935 Thurgau (Frauenkommission) im Schosse des landwirtschaftlichen Vereins

1936 Appenzell AR 1937 Graubünden

1939 Glarus

1939 Glarus 1941 Zug 1943 Neuenburg 1944 Genf 1944 St. Gallen (Bichberg, Hinterforst), 1947: Vereinigung 1945 Freiburg (Gemeinschaft der Bezirksverbände)

1949 Luzern

Diese bedeutende Frauenvereinigung hat viel wertvolle Arbeit geleistet, dies im Zusammenhang mit dem Produktenabsatz, der bäuerlichen Berufsbildung, der Erleichterung der Bäuerinnenarbeit. Sie beteiligte sich in allseits höchst anerkannter Weise an der Landesausstellung 1939 und errichtete nach dem ersten Jahrzehnt des Bestehens 1942 in Brugg ein ständiges Sekretariat. Der SLFV war Mit-Brugg ein ständiges Sekretariat. Der SLFV war Mitglied beim Konsultativen Frauenkomitee der eidge nössischen Kriegswirtschaftsämter. Er setzte sich neben der Schaffung des bäuerlichen Haushalt-Lehrvertrags für einen Normalarbeitsvertrag für weibliche Angestellte in der Landwirtschaft, für Berufsprüfungen, wie für Ferienwochen für Bäuerinen ein. Der SLFV erhielt einen Sitz in der eidgenössischen Kommission für die Krankenversicherung und arbeitete bei der Schweizer Europahilfe mit. Ins Landwirtschaftsgesetz wurde ein Artikel aufgenommen, der den Töchtern dasselbe Recht für

Soeben erschienen!

DAS BUCH

VOM SCHÖNEN

mit 125 Farbenphotos und 420 einfarbigen Original-aufnahmen

Die Jahreskurse für Hauswirtschaft singen und spielen zugunsten der Ungarnhilfe

Im Kirchgemeindehaus am Hirschengraben in Zü-rich haben die Jahreskurse der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Zürich Musik, Rezitationen und ein Gottfried-Keller-Spiel zur Aufführung gebracht.

Der Erlös floss der Ungarnhilfe zu.

Die Schülerinnen zeigten sich dem anspruchsvol-Die Schülerinnen zeigten sich dem anspruchsvol-len Programm in allen Teilen gewachsen, eine echte Hingabe und Liebe zur Sache waren durchwegs spürbar. Sowohl gesanglich als instrumental wussten sie zu erfreuen, im disziplinierten Chor und mit dem kleinen Orchester bestehend aus Klavier, Geigen, Blockflöten und Querflöte. Besonders entzickte die Kindersymphonie von Joseph Haydn in ihrer freu-digen Buntheit und Bewegtheit. Sie wurde aufs beste wiedergegeben und von einer jugendrischen Schü-lerin schwungvoll und sicher dirigiert.

wiedergegeben und von einer jugendfrischen Schülerin schwungvoll und sicher dirigiert.
Ein Spiel mit dem Titel «O mein Heimatland, o
mein Vaterland» oder «Gottfreid Keller im Epidiaskop», bildete Abschluss und Höhepunkt zugleich.
Und hier ist es endlich an der Zeit, die Letterin des
Abends und die Verfasserin dieses Spiels zu nennen:
Fräulein Ruth Wettstein, Lehrerin an der Hauswirtschaftlichen Portbildungssehule. In kappen, packenden Bildern erlebten die Zuschauer durch den Traum
einer Schülerin, die ob der Arbeit an einem Vortrag
für die Deutschstunde über einen Ausschnitt aus
Gottfried Kellers Entwicklungszeit einschläft, Episoden aus dessen Leben. Gottfried Keller als «grüner
Heinrich», als Malerstudent in München, als junger
Dichter erscheint, Mutter Keller und die Schwester
Regula, der Komponist Wilhelm Baumgartner treten
auf in zeitgemässer, reizvoller Kleidung. Sie alle beschwören Episoden aus Gottfried Kellers Leben herauf, die tief beeindruckten. Die jungen Darstellerinnen schienen um die Nöte, Entbehrungen und Hoffnungen dieser Menschen zu wissen, in einem Masse,
das kein «Abspielen» einer einstudierten Rolle zuliess, sondern Gestaltung fand aus tiefempfundenem sondern Gestaltung fand aus tiefempfunder Nacherleben

Nacherleben.

Es gebührt Fräulein Wettstein höchstes Lob für das Verfassen des Spiels und den Schülerinnen für dessen Gestaltung, die ihresgleichen suchte.

Mir schien das Spiel letzlich bedeuten zu wollen: Dank für unsere unversehrte Heimat, Dank an Gottried Keller, der sie in schwierigster Lebenslage besungen hat, Verheissung für jene entrechteten Menschen, denen der finanzielle Erfolg des Abends zugedacht war: -Lasse strahlen deinen schönsten Stern nieder auf mein irdisch Vaterland.

A. B., Nachberitt des Reddetien, Wir bedausme des eine

Nachschrift der Redaktion: Wir bedauern, dass wir versichtedener Umstände wegen diesen sympathischen Bericht über künstlerisches Gestalten junger Mädchen erst heute bringen können und bitten, die Verzöge-rung zu entschuldigen.

20 Jahre Spindel

Schweizer Kunstgewerbe und Heimarbeit

Am 13. Mai d. J. feiert die Genossenschaft «Spindel» an der St. Peterstrasse 11 in Zürich ihr 20-jähriges Bestehen. Schon 1916 hatten sich einige Zürcher Frauen zu-

Tean Fust

Spezial-Geschäft

für Vorhänge

reicher Stoffauswahl

platz 2 Tel. 24 42 33 Zürich 7

ubenden oder Heimarbeit Jeistenden Frauen und Männern sowie Heimarbeitsorganisationen und ande ren gleichartigen Unternehmungen Gelegenheit gibt ihre Erzeugnisse zu möglichst günstigen Bedingun gen zu verkaufen.

Das Unternehmen ist wie von jeher auf gemein nitzige Grundlage gestellt, es erstrebt keinen Ge winn, sondern soll sich lediglich selbst erhalten.

Unter der umsichtigen Präsidentschaft von Fräu lein Dr. Elisabeth Nägeli ist die «Spindel» ihren Idealen treu geblieben. Die Förderung der einhel-mischen Qualitätsarbeit und des guten Geschmackes ist der massgebende Grundsatz der Geschäftsleitung.

Zum 20jährigen Bestehen der Genossenschaft hat die Geschäftsleiterin, Frau Margrit Raths-Hadorn, eine Ausstellung ihrer langjährigen Lieferanten und Heimarbeiter organisiert, die vom 13. bis 27. Mai 1957 in den Räumen der «Spindel» stattfindet.

Schlussbericht der 41. Schweizer Mustermesse 1957

Ger 41. Schweizer Mustermesse 1937

Die 41. Schweizer Mustermesse in Basel, vom 27.

April bis 7. Mai 1957, wurde von schätzungsweise
720 000 Personen besucht. Im Auslandsdienst meldeten sich 13 688 Besucher aus 90 Ländern. Die Gesamtzahl der ausländischen Besucher darf jedoch
auf rund 30 000 veranschlagt werden. Besonders rege
war das Interesse aus Uebersee.
Wenn auch erwartungsgemäss die ausserordentlich
hohe Besucherzahl der festlichen 40. Messe nicht
ganz erreicht wurde, so war diese 41. Schweizer
Mustermesse doch ein voller Erfolg. Sie war es namentlich auch — was ja für eine Marktveranstaltung das Wichtigtei sit – im Hinblick auf den geschäftlichen Ertrag für Aussteller und Käufer.
Die 2300 Aussteller hatten für die Messestage ein

schäftlichen Ertrag für Aussteller und Käufer. Die 2300 Aussteller hatten für die Messetage ein Angebot bereitgestellt, das an Umfang und Vielseitigkeit kaum noch Wünsche offen liess, und die Einkäufer aller Branchen haben sich in reichem Masse die ausgezeichnete Markfübersicht zunutz ge-macht, um ihre Dispositionen zu treffen, Im ganzen gesehen, darf der geschäftliche Erfolg als überaus erfreulich bezeichnet werden.

Etireulich bezeichnet werden.

Einmal mehr hat sich die Schweizer Mustermesse als die zentrale Marktveranstaltung und Leistungsschau unserer Industrien und Gewerbe bewährt und bekräftigt, und erneut hat namentlich auch ein starkes Interesse aus dem Ausland bewiesen, dass die Erzeugnisse schweizerischer Erfindungskraft und schweizerischen Arbeitsfleisse in aller Welt in hohem Ansehen stehen.

Die Messeleitung dankt allen, die als Aussteller ls Besucher oder in irgendeiner Weise zu diesem grossen Erfolg beigetragen haben.

Veranstaltungen

GENOSSENSCHAFT SCHWEIZER FRAUENBLATT

Generalversammlung

Wir verweisen nochmals auf die am Mittwoch, den 22. Mai, 14 Uhr, im Bahnhofbüffet 1. Klasse in Biel stattfindende Generalversammlung mit dem auf 15 Uhr angesetzten Vortrag - Wosteh die Schweizer Fraghente 2. mit dem auf 15 Uhr angesetzten vortrag (w 0 8 tent die Schweizer Frau heute? von Frau Eli-sabeth Vischer-Alioth, Basel.

SCHWEIZER WIZO-FOEDERATION

28. Delegiertenversammlung

Montag, den 20. Mai 1957, 10.30 Uhr, im Hotel Lausanne Palace, Lausanne

- Traktanden:
 Traktanden:
 Begrüssungen
 Bericht von der 13. Konferenz der Welt-WIZO:
 Frau Trud Wyler; Mme. Bluette Nordmann.
 Genehmigung des Protokolls der letzten Delegiertentagung; Wahl der Stimmenzählertinnen.
 Tätigkeitsbericht; Bericht der Ressortleiterin-

- 4. Tätigkeitsbericht; Bericht der Ressortleiterinnen.
 5. Kassabericht und Décharge
 6. Neues Budget
 7. Drive
 8. Neuwahl des Vorstandes
 9. Beitritt zum Zionistenverband
 10. Depot von Artikeln der WIZO-shops; Reisekasse
 11. Generaldebatte
 12. Bekanntgabe der Wahlresultate
 13. Neuer Tagungsort 1958
 14. Diverses

VEREINIGUNG FÜR FRAUENSTIMMRECHT BASEL UND UMGEBUNG

42. Generalversammlung

Mittwoch, den 22. Mai 1957, 19:30 Uhr, im kleinen Festsaal des Stadt-Casinos

Programm:

Protokoll der 41. Generalversammlung Jahresbericht

Kassenbericht

Wahlen:

- wanien:
 a) Wahl von sieben Vorstandsmitgliedern
 b) Bestätigungswahl der Sekretärin
 c) Wahl der Präsidentin
 d) Wahl der Delegierten für die Schweizeris
 Delegiertenversammlung am 26. Mai in Olte
 Bericht über den Abschluss unserer Initiative:
 H. Lutz-Odermatt
- Das Frauenstimmrecht in der Bürgergemeinde: A. Burckhardt-Sandreuter
- bilden einen Studienzirkel: Annelies Villard-Traber
- Die Botschaft des Bundesrates über die Einführung des Frauenstimmrechts: Dr. Rut Keiser

Radiosendungen

vom 19. Mai bis 25. Mai 1957

Montag, 20. Mai, 14.00°. Notiers und probiers. Im Sommergarten — Neuheiten aller Art — Ein Rezept — Was möchten Sie wissen? — Mittwoch, 14.00°. Liebesfreud und Liebessleid im Volksliedergut. — Donnerstag, 14.00°. Was mache mer in de Ferie? — Freitag, 14.00°. Kindergarten — ein Garten der Kinder. Gespräche mit der Gartenbauexpertin Beate Hahn. tin Beate Hahn

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65 Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:

nossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur



prima Qualităt per kg Fr. 6.— und Porto. Ab 2 Kilo franko.

K. Grether, Basel

90%

Einkäufe besorat die Frau, Mit Inseraten im «Frauen blatt», das **in d**er ganzen Schweiz von -Frauen jeden Standes gelesen wird erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

Werberinnen

en, wollen sich schriftlich melden bei Administration Schweizer Winterthur, Postfach 210, Tel. (052) 2 22 52.





Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein

Restaurants des Frauenvereins für al-koholfreie Wirtschaften Winterthur

«ERLENHOF» beim Bahnhof Tel. (052) 2 11 57

«HERKULES» Tel. (052) 2 67 33 am Graben

Neuzeitliche Mittag- und Abendessen ab Fr. 1.50 Nachmittags und abends Konzert im 1. Stock Sie werden sich wohlfühlen im alkoholfreien CAFE A POLO BAR

